

Den Ahnen auf der Spur

Fahndung nach den Wurzeln: Familienforschung ist mehr als ein Hobby / Online-Recherche auf dem Vormarsch

Den eigenen Vorfahren nachzuspüren, ist für viele Menschen nicht nur ein Steckpferd, sondern vielmehr eine Suche nach Halt und Identität. Verglichen mit der mühseligen Arbeit früherer Jahre bietet das Internet bei Recherchen und Voranfragen, aber auch bei der Kontaktaufnahme mit Gleichgesinnten viele Erleichterungen. Aber auch analoge Fahndungsmöglichkeiten sind nach wie vor beliebt.

VON CHRISTOPH WEYMANN

Bremen. Es gibt viele papierne Möglichkeiten, sich der eigenen Abstammung zu versichern: Bibliotheken, Archive und Ausstellungshäuser wie das Deutsche Auswandererhaus in Bremerhaven erlauben den Griff in die individuelle Geschichte mittels Stammbäumen, Zettelkästen, genealogischen Fachbüchern. Zugleich steigt seit einiger Zeit die Anzahl von Webseiten rund um das Thema Ahnenforschung deutlich an. Das zeigt auch die internationale Auflistung Zigtausender genealogischer Seiten auf der US-amerikanischen Seite „Cyndi's Liste“ (www.cyndislist.com).

Ob nun in tradierter Form im Zettelkasten oder aber im zukunftsweisenden Netz: Zunächst sollten sich vergangenheitsgeliebte Zeitgenossen auf eine bestimmte Linie der Familie, oder auf einen Ort konzentrieren. Als Einstieg bietet sich beispielsweise eine koordinierte Suche in mehreren Datenbanken an – etwa die Metasuche des in Bremen ansässigen Vereins für Computergenealogie (<http://compgen.de>). Abgefragt werden dort unter anderem die Informationen vieler Ahnenforschungs-Vereine und online verfügbare Ortsfamilienbücher.

Religiöse Motive

Eine ergiebige Quelle ist auch das Archiv der „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“ (www.familysearch.org). Die Gemeinschaft der Mormonen aus Salt Lake City erfasst weltweit Unterlagen zur Ahnenforschung und stellt sie kostenlos zur Verfügung – aus religiösen Gründen: um es ihren Gläubigen zu ermöglichen, auch unbekannte Vorfahren zu retten. Auch in Deutschland gibt es einige „Forschungsstellen“ der Mormonen, in denen die Faksimiles historischer Kirchenbücher eingesehen oder bestellt werden können. Für die im Netz zugänglichen Abschriften gilt das Gleiche wie für alle Informationen aus zweiter Hand: Um sicherzugehen, dass keine Übertragungsfehler vorliegen, sollten die Angaben später am Originaldokument überprüft werden.

Die bekanntesten genealogischen Webseiten dürften die kommerziellen Familienforschungsangebote sein. Wer auf den einladend illustrierten Seiten eine Suchanfrage startet, erfährt zwar, dass es anscheinend Informationen zum gesuchten Na-



Ahnenforschung braucht Ausdauer. Auf diesem Bild dient das Deutsche Auswandererhaus in Bremerhaven als Recherche-Ort.

FOTO: DPA

men gibt (und welcher Art diese sind), bekommt sie aber bestenfalls nach einer kostenlosen Testanmeldung zu Gesicht. Die eigentlichen Angaben oder auch die Faksimiles von Dokumenten sieht nur, wer sich kostenpflichtig angemeldet hat. So exklusiv, wie sie präsentiert werden, sind aber beileibe nicht alle Informationen solcher Portale. „Viele Daten, die Sie dort finden, gibt es bei uns kostenlos“, sagt Helga Scabell, Schatzmeisterin des Vereins für Computergenealogie. Dazu zählen etwa historische Adressbücher, die oft auch in Universitätsbibliotheken eingesehen oder die sogar auf deren Internetseiten online gelesen werden können.

Ein frei zugängliches Online-Register historischer Kirchenbucheinträge ist in Deutschland noch Zukunftsmusik. Vor allem deshalb, weil solche Auskünfte hierzulande traditionell nicht gebührenfrei sind. „In Skandinavien können Sie dagegen

sämtliche Kirchenbücher frei im Internet einsehen“, sagt Helga Scabell, „dort ist die Einstellung zum Thema aber auch ganz anders.“ Ohne Kosten lassen sich aber auch hierzulande viele Online-Angebote genealogischer Vereine nutzen. Dem Austausch von Forschungsergebnissen per Datenbankabfrage widmet sich etwa die „Aktion Forscherkontakte“ der Deutschen Arbeitsgemeinschaft genealogischer Verbände e.V. (<http://foko.genealogy.net/>).

Die zahlreichen Seiten des Vereins für Computergenealogie (<http://compgen.de>) bieten als Schnittstelle der meisten Ahnenforschungs-Vereine auch viele weitere Informationen und Kontaktmöglichkeiten an. So kann man sich bei spezialisierten Mailinglisten anmelden, in denen über einzelne Aspekte und Regionen der Familienforschung diskutiert wird (<http://list.genealogy.net/mm/listinfo>). Dem Austausch wie auch aktuellen Informationen sind auch pri-

vate Blogs gewidmet – darunter die Seiten von Dirk Peters (www.dirkpeters.net) und Timo Kracke (www.kracke.org), der überdies auch weitere Ahnenforscher-Blogs aufgelistet hat.

Sogar für die Nacharbeit auf dem PC hat das Netz so einiges zu bieten. Stammbäume kann man mit den kostenlos erhältlichen Programmen „Ahnenblatt“ (www.ahnenblatt.de, für Windows) und „Gramps“ (www.gramps-project.org, für alle Betriebssysteme) erstellen. Mit ein paar Klicks seine Ahnengalerie aus dem Hut zu zaubern, funktioniert aber auch im Internet noch nicht. Schließlich kann es faszinierend sein, vom heimischen Schreibtisch aus mit detektivischem Spürsinn Schritt für Schritt die Eckpunkte der Familiengeschichte zu ermitteln. Und wer sich noch nicht sicher ist, ob die Genealogie für ihn das Richtige ist, findet im Netz vielleicht seine erste heiße Spur.